

Erfahrungsbericht 2:

Mündliche Prüfung

Einzelprüfung:

Man sitzt vier Prüfern gegenüber. Der Prüfungsvorsitzende moderiert die Prüfung und erteilt den Prüfern nacheinander das Wort.

Die Fragen haben sich ausschließlich auf den Fall bezogen, vor allem auf Makro- und Mikroanalyse. Von einer Prüferin kamen sogar eher Monologe, als konkrete Fragen, was etwas irritierend war.

Die Stimmung fand ich zunächst eher kühl und distanziert. Erst später in der Gruppenprüfung wurde die Atmosphäre freundlicher.

Gruppenprüfung:

Auch hier kamen fast ausschließlich Fragen zum Fall. Jeder wurde nur zu seinem eigenen Fall gefragt. Nur eine Frage zu einem Fall wurde an alle Prüflinge gerichtet. Dabei ging es eher um eine Meinungsäußerung als um eine Wissensfrage.

Am Ende gab es noch für jeden eine allgemeine Frage zu Suizidalität: Wie klärt man Suizidalität ab? Was macht man, wenn Patient sich nicht einweisen lassen will? Also wirklich Grundlagenwissen.

Schriftliche Prüfung

Zunächst ca. 10 offene Fragen, die nach einem Begriff fragen (z.B. Diagnose oder Abwehrmechanismus). Außerdem ca. 70 Multiple-choice-Fragen. Es ist breites Wissen gefragt, dafür aber sehr oberflächlich. Zu empfehlen ist, sich nicht durch ewig viele Bücher durchzuarbeiten, sondern vor allem mit alten Klausuren „Kreuzen“ üben, um ein Gefühl für die Fragen zu kriegen. Drei Monate Vorbereitung (neben voller Arbeitsstelle) und eine Woche Urlaub reichen locker aus. Um sein Vorwissen einzuschätzen, kann man vor dem Lernen eine alte Klausur kreuzen. In der Regel liegt die Note ohne Lernen bei 3-4. Mit geringem Aufwand kommt man auf eine 2.